

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Insertionsgebühren für die Tages-
blatt-Garmonie-Zeile oder deren Raum
20 Pfennige, Inserate in tabellarischem
und Ziffernsatz 30 Pfennige, Reklamen
50 Pfennige die Zeile.

Inserate, welche wiederholt ein-
gerückt werden und Jahresinsetate
werden abzüglich Rabatt
berechnet.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Voepgen,
St. Vith (Eifel).

Das „Kreisblatt für den Kreis Mal-
medy“ erscheint wöchentlich zweimal
und wird Mittwochs und Samstags
ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Post-
anstalten, Postboten und in der
Expedition entgegengenommen.

Der Abonnementspreis beträgt pro
Quartal, in der Expedition abgeholt,
1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark
und 25 Pfg., ausschließlich Bestellgeb.

Nr. 8.

St. Vith, Mittwoch den 27. Januar 1904.

39. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In den letzten Jahren sind wiederholt Fälle zur Kenntnis der
Behörden gelangt, in welchen durch den Gebrauch von Lysol Schädi-
gungen und Unglücksfälle vorgekommen sind.

Da dieselben meistens auf Verwechslung und unvorsichtiger
Aufbewahrung dieses zur Behandlung von Wunden und zur Des-
infektion einfach angewendeten Mittels beruhen, wird auf Folgen-
des hingewiesen:

1. Lysol, eine braune, dicke Flüssigkeit von scharfem Ge-
ruch, ruft außer allgemeinen Vergiftungserscheinungen, im Munde,
der Speiseröhre und im Magen Verätzungen hervor, welche zum
Tode führen können.
2. Lysol ist nur in starker (1—2%iger) Verdünnung zu gebrau-
chen.
3. Lysol wird in den Ortschaften nur in kantigen Gläsern ab-
gegeben, und ist so aufzubewahren, daß es Unbefugten nicht zu-
gänglich und eine Verwechslung mit Arzneien ausgeschlossen ist.

Malmedy, den 23. Januar 1904.

Kaufmann, Landrat.

Bekanntmachung.

Der deutsche Flottenverein hat die Veranstaltung einer Gesell-
schaftslosterie beschlossen und hierzu Lose zum Preise von 1 Mark
zur Verfügung gestellt. Bei Bestellung von 10 Lose werden dage-
gen nur 9 Mark Einlagegebühren erhoben. Interessenten werden
gebeten, sich behufs Bezug von Lose an den Unterzeichneten zu
wenden.

Die Aufnahme in den Flottenverein kann gegen einen Jahres-
beitrag von mindestens 50 Pfg. erfolgen.

Malmedy, den 20. Januar 1904.

Der Landrat: Dr. Kaufmann.

Jahrmärkteverzeichnis des Kreises Malmedy für das Jahr 1904.

- Dienstag den 5. Januar 1904, Kram- und Viehmarkt in Amel.
- Dienstag den 19. Januar 1904, Viehmarkt in St. Vith.
- Dienstag den 16. Februar 1904, Kram-, Vieh- und Getreidemarkt
in St. Vith.
- Dienstag den 15. März 1904, Kram-, Vieh- und Getreide-Markt
in St. Vith.
- Dienstag den 22. März 1904, Kram- und Vieh-Markt in Burg-
Neuland.
- Dienstag den 5. April 1904, Kram- und Vieh-Markt in Büllingen.
- Dienstag den 19. April 1904, Kram- und Vieh-Markt in
Burg-Neuland.
- Dienstag den 26. April 1904, Kram- und Vieh-Markt in Weismes.
- Montag den 2. Mai 1904, Kram- und Vieh-Markt in Malmedy.
- Mittwoch den 4. Mai 1904, Kram-, Vieh- und Frucht-Markt in
Manderfeld.
- Dienstag den 10. Mai 1904, Kram- und Vieh-Markt in Büttgen-
bach.
- Dienstag den 17. Mai 1904, Kram-, Vieh- und Getreide-Markt in
St. Vith.
- Dienstag den 7. Juni 1904, Kram- und Vieh-Markt in Büllingen.
- Dienstag den 14. Juni 1904, Vieh-Markt in Ligneuville.
- Dienstag den 21. Juni 1904, Kram-, Vieh- und Getreide-Markt
in St. Vith.
- Dienstag den 28. Juni 1904, Kram- und Vieh-Markt in Weismes.
- Mittwoch den 29. Juni 1904, Kram- und Vieh-Markt in Malmedy.
- Dienstag den 5. Juli 1904, Kram- und Vieh-Markt in Büllingen.
- Dienstag den 12. Juli 1904, Kram- und Vieh-Markt in Robert-
ville.
- Dienstag den 19. Juli 1904, Kram-, Vieh- und Getreide-Markt
in St. Vith.
- Dienstag den 26. Juli 1904, Kram- und Vieh-Markt zu Weismes.
- Dienstag den 2. August 1904, Kram- und Vieh-Markt in Amel.
- Dienstag den 9. August 1904, Kram- und Vieh-Markt in Büll-
ingen.
- Donnerstag den 11. August 1904, Kram- und Vieh-Markt in
Sourbrodt.
- Montag den 15. August 1904, Kram- und Vieh-Markt in Malmedy.
- Dienstag den 16. August 1904, Kram-, Vieh- und Getreide-Markt
in St. Vith.
- Dienstag den 6. September 1904, Kram- und Viehmarkt in Hep-
penbach.
- Dienstag den 13. September 1904, Kram- und Vieh-Markt in
Weismes.
- Mittwoch den 14. September 1904, Kram- und Viehmarkt in
Neuland.
- Dienstag den 20. September 1904, Kram- und Vieh-Markt in
Hocherath.
- Dienstag den 20. September 1904, Kram-, Vieh- und Getreide-
Markt in St. Vith.
- Dienstag den 27. September 1904, Kram- und Vieh-Markt in
Büttgenbach.
- Dienstag den 4. Oktober 1904, Kram-, Vieh- und Frucht-Markt
in Manderfeld.
- Dienstag den 11. Oktober 1904, Kram- und Vieh-Markt in
Büllingen.
- Dienstag den 11. Oktober 1904, Vieh-Markt in Malmedy.
- Dienstag den 18. Oktober 1904, Kram-, Vieh-, Getreide- und
Wieder-Markt in St. Vith.
- Dienstag den 25. Oktober 1904, Vieh-Markt in Weismes.
- Donnerstag den 3. November 1904, Kram-, Vieh- und Schaaf-
Markt in Amel.
- Mittwoch den 9. November 1904, Kram- und Vieh-Markt in B.-
Neuland.
- Dienstag den 15. November 1904, Kram-, Vieh- und Getreide-
Markt in St. Vith.
- Dienstag den 20. Dezember 1904, Kram-, Vieh- und Getreide-
Markt in St. Vith.

Malmedy, den 23. Januar 1904.

Der Landrat: Dr. Kaufmann.

Heil unserm Kaiser!

(Nachdruck verboten.)

Und braust und heult der Nord auch noch so heiser,
Heut tönt es laut in allen deutschen Staaten,
Deckt auch der kalte Schnee die grünen Saaten,
„Heil unserm Kaiser!“

Und kniet der grüne Frost die besten Reiter,
Und starrt auch Fluß wie See in seinen Bänden,
Es glüht die Herzen all in unsern Länden:
„Heil unserm Kaiser!“

Sind auch verstummt der kleinen Weltbereiter,
Der muntern Vögel, süße, frohe Sänge,
Heut sind mir lieber jene hohen Klänge,
„Heil unserm Kaiser!“

Verstumme nie mein Sang, nie werde leiser!
Und geht es einst hinaus zu mutigem Kampfe,
So tönt's im Schlachtgewühl und Pulverdampfe:
„Heil unserm Kaiser!“

Nein, nein! Verstumme nie, nie werde leiser. —
Und gilt's zu sterben, soll als letztes Stöhnen,
Als letzter Seufzer dieses Wort erklingen:
„Heil unserm Kaiser!“

Dem Kaiser.

Die Fahnen heraus und die Herzen hoch! Es gilt dem Kaiser!
Freudig flattern sie wieder im Winde, die stolzen Farben
schwarz-weiß-rot, deren Anblick uns jedesmal wieder erfrischt,
erhebend in die deutschen Herzen lacht. Und in ihnen das Bild
des Heldenmars greift wieder hoffnungsvoll und zuversichtlich zu
den segelnden Wolken empor und zu den mit frohem Danke erfüllten
Menschen hernieder. Ja, das Sinnbild des Heldenhauses strahlt
nun wieder in Sonnenglanz, die Wolken, die es vor einigen Mon-
aten umdrohten, sind gewichen. Umso freudiger grüßen wir den
heutigen Tag nach Wochen langer Sorge, denn nun haben wir —
allen heiseren Unglücksrufen zum Trotz — die Gewißheit, daß
unser Kaiser uns wiederzugeben, und inwieweit ist die vielfälti-
gen Pflichten seines hohen Berufs mit der abgewohnten Tatkräf-
tigkeit erfüllt. Dankbarkeit gegen den gütigen Lenker des Menschenges-
chicks ist daher heute das erste, und vorwiegend Gefühl in allen
deutschen Länden.

Unser Kaiser vollendet heute sein fünfundsiebzigstes Lebensjahr.
Fast 16 Jahre hat er den Thron seiner Väter inne, — eine ge-
legene Zeit des Friedens, der ruhigen, stetigen Fortentwicklung der
heimatlichen Kultur. Und Kaiser Wilhelm hat sie treulich genützt.
Ein im besten Sinne moderner Geist ist er stets voran, wo es gilt,
den wahren geistigen Fortschritt der Menschheit zu fördern, wo es
gilt, eine große neue Idee dem Vaterlande, das ihm und uns das
höchste irdische Gut, es gibt keinen besseren Patrioten als Wilhelm II.
Nach dem Vorbilde seines hohen Vaters der erste Diener des
Staates zu sein, ist sein stetes Streben. Erst kürzlich bei seinem
Leiden bewies er, daß seine Pflicht ihm über sein Wohlbedürfnis
geht. Obgleich die Ärzte ihm darüber aufgeklärt hatten, daß ein
operativer Eingriff unvermeidlich sei, nahm er im Interesse der
Heilung des Reiches das Wohl des Reiches über das eigene Wohl
Zusammenkunft mit dem Jaren auf sich, und er gab strengen Be-
fehl, daß kein Wort von seinem Leiden und von der bevorstehenden
Operation in die Öffentlichkeit dringe, denn jede Beunruhigung
seines Volkes wollte er vermeiden sehen. Das ist auch ein Stük-
chen Heldentum, das unserm Kaiser nicht viele nachmachen! Ach-
tung daher, Ihr Herren von der roten Fahne, die Ihr es liebt,
alles Tun der Fürsten zu bekräftigen und zu belächeln! Klopft
einmal an Eure Brust und fragt Euch, ob Ihr mit gleicher Bereit-
willigkeit die Pflichten erfüllt, die Euch im Leben zugewiesen
sind!

Pflichterfüllung war von jeher Lebensgrund und der Hohenzo-
lern. Welche stolze Reihe mannhafter, pflichtbewusster und eben-
darium vom Erfolg begünstigter Fürsten weist die Geschichte des
Hohenhauses auf von der brandenburgischen Markgrafschaft bis auf
den heutigen Tag. Wahrlich, kein Volk der Erde darf sich eines so
lebenskräftigen angekommenen Herrscherhauses rühmen wie wir
Preußen. Kein Herrscherhaus hat auch infolge seines eigenen
Wirkens, seiner Fürsorge für das Volkswohl mit Hintenanhebung
der eigenen Person, so fest und tief in dem Herzen seines Volkes
Wurzeln geschlagen, wie es den hervorragenden Mitgliedern des Ho-
henhauses bis zum heutigen Tage gelungen ist. Dieses
einmütige Zusammenarbeiten von Fürst und Volk für die gemein-
same große Sache gab dem preussischen Staate sein festes Ge-
füge, und ohne Schönfärberei dürfen wir auf unser Vaterland die Worte
der Nationalhymne anwenden:

Liebe des Vaterlands,
Liebe des freien Manns
Schützen den Herrscherthron
Wie Fels im Meer.

Im Sinne seiner erlauchten Vorfahren das ihm anvertraute
Zepter zu führen, in ihrem Geiste weiterzuwirken zur Ehre Gottes
und zur Wohlfahrt des Vaterlandes, betrachtet unser geliebter
Kaiser als seine vornehmste Lebensaufgabe. Möge es ihm ver-
gönnt sein, sie zu erfüllen, wie er es sich vorgelegt hat! Möge er
allzeit treue Diener finden, die seinem Willen verständnisvoll ent-
gegenkommen und das Vollenbringen redlich fördern! Und vor
allem möge seine glücklich wiedergewonnene Gesundheit bestän-
dig sein!

Gott schütze den Kaiser!

Herzog Friedrich von Anhalt †

Deßau, 25. Januar. Herzog Friedrich ist gestern Abend
11 Uhr 20 Minuten gestorben.

Der Herzog erkrankte sich, seit er vor einigen Jahren einen
Schlaganfall erlitten hatte, nicht der besten Gesundheit. Er war
gelähmt und mußte sich ständig in seinem Schlosse zu Ballenstedt
aufhalten. Vor einigen Tagen hat sich ein neuer Schlaganfall
eingestellt, dem das Ende bald gefolgt ist. Herzog Friedrich ist 72
Jahre alt geworden. Er wurde am 29. April 1831 zu Deßau
geboren, studierte in Bonn und Gießen und trat 1851 in das 1.
Garderegiment zu Fuß ein. Den Feldzug 1864 machte er als
Generalmajor im Stabe seines Schwagers, des Prinzen Friedrich

Karl von Preußen mit. 1870/71 wurde er als Generalleutnant
dem Stabe des IV. Armeekorps zugeteilt. Am 22. Mai 1871 folgte
er seinem Vater auf den Thron von Anhalt. Es war der erste
Thronwechsel, der im neuen Reiche stattfand. Herzog Friedrich,
Thronfolger unter den mächtigen Wirkungen, die die Hoff-
herangewachsen auf ein neues Reich längst im deutschen Reiche hat-
ten lebendig werden lassen, empfand, anders, als sein Vorgänger,
wenn für das Einleben in die neue Zeit nicht leicht geworden war,
daß das Einleben in die neue Zeit nicht leicht geworden war,
wenn für das große auf Deutschland seit seiner politischen
Der erfreuliche Ausbruch, den Deutschland seit seiner politischen
Wiedergeburt in wirtschaftlicher Beziehung genommen, kam auch
im Herzogtum Anhalt voll zur Geltung, jedoch sich an die Regier-
ungszeit des verstorbenen Herzogs für die Bevölkerung erfreuliche
Erinnerungen knüpfen werden.

Thronfolger ist der Erbprinz Leopold Friedrich, der zweite Sohn
des Herzogs. Der erstgeborene Prinz starb im Jahre 1886. Der
Erbprinz Leopold Friedrich ist mit Prinzessin Marie von Baden
vermählt. Er ist preussischer Oberst a la suite der Armee und des
Infanterie-Regiments Nr. 93.

Der Aufstand der Hereros.

Die Lage in Südwestafrika ist so ernst, wie sie seit den Tagen
des Witboi-Krieges nicht mehr war. Die Hereros sind in vollem
Aufstand. Die Eisenbahn- und Telegraphen-Verbindungen sind zer-
stört, zahlreiche Farmen vernichtet. Die größten Plätze werden von
den blutdürstigen Wilden belagert. Wie Graf Billow in seiner
Erklärung im Reichstage bemerkte, ist die Erhebung ohne sichtbaren
Anlaß und auch für genaue Kenner des Schutzgebietes unerwartet
zum Ausbruch gekommen. In der Tat handelt es sich um eine
Kolonie, die auf eine zehnjährige Friedensarbeit zurückblickt und
allgemein als vollkommen beruhigt galt.

Die Reichsregierung hat sofort die erforderlichen Maßregeln
zur Unterdrückung des Aufstandes und zum Schutze unserer be-
drohten Landsleute getroffen. Mit bewanderten Truppen
Schnelligkeit haben die Kriegs- und Marine-Verwaltung Truppen
zur Ausreise mobil gemacht. Der Reichstag hat mit Ausnahme der
vaterlandlosen Sozialdemokratie die von der Regierung für die Ex-
pedition nach Afrika geforderten Geldmittel bewilligt. Seit Don-
nerstag schwimmt der erste Truppen-Transport seinen fernem Be-
stimmungsort entgegen. Der bei Kap der guten Hoffnung stationier-
te Kreuzer „Habicht“ ist auf Weisung aus Berlin nach Swatop-
mund geeilt und hat die Truppen an Land geleitet. So ist alles
geschehen was nach Lage der Dinge getan werden konnte.

Die Hereros sind keine zu unterschätzenden Gegner. Sie sind
gut gewachsen, von einer Größe von 175 bis 190 Zentimeter und
als Hirtenbevölkerung abgelehrt und kriegerisch. Ihre Zahl wird
verhättnismäßig angegeben, sie dürfte etwa die Zahl 100 000 erreichen.
Mit Bogen, Pfeilen und Speer ausgerüstete Hereros findet man
heutzutage nur verhältnismäßig selten. Die meisten haben sich in
den Besitz von Feuerwaffen gesetzt. An Treulosigkeit und Grausam-
keit stehen sie den Hottentotten nicht nach. Ein großer Gegner der
deutschen Herrschaft war Mahabero, der Vater des jetzigen, wegen
seiner Trunksucht berüchtigten Oberhäuptlings Samuel. Besonders
in den Jahren 1885 und 1888 hat er den deutschen Schutztruppen
unter ihrem damaligen Führer, Hauptmann von Franck, viel zu
schaffen gemacht. Die Verhältnisse in Südwestafrika stehen also auf
des Meisters Schuhide.

Im übrigen dürfen wir als junge Kolonialmacht nicht verges-
sen, daß es ohne schwere Kämpfe mit Eingeborenen zur Behaup-
tung der überseeischen Stellung einer Weltmacht nicht abgeht. Die
Geschichte der Kolonialpolitik lehrt das auf jedem Blatte, und ge-
rade die Engländer, die überhaupt niemals mit ihren Straf-Expe-
ditionen und Kriegszügen gegen Eingeborene fertig werden, sondern
stets in irgend einen kolonialen Feldzug größerer oder geringerer
Umfanges verwickelt sind, liefern für die Bestätigung dieser Wahrheit
das beste Beispiel. Soweit insbesondere Südafrika in Frage kommt,
braucht man nur an die langwierigen und gefährlichen Kämpfe zu
erinnern, welche die Engländer mit den Zululaffern zu bestehen
hatten.

Wir haben deshalb nicht den geringsten Grund, wegen der augen-
blicklichen Schwirigkeiten den Kopf hängen zu lassen, und Unruhe
auszustreuen, umso weniger, als die nationale Begeisterung über-
all hervorbricht. Für den kriegerischen Mut unseres heranwachsenden
Geschlechts bietet die Tatsache eine gute Gewähr, daß sich in
Wilhelmshafen auf den Ruf: „Freiwillige vor!“ die ganze Mann-
schaft meldete. Der alte Soldatengeist ist noch lebendig in unserm
Heer und in unserer Flotte. Deshalb können wir unsern braven
Kriegern getrost die Rechte des Vaterlandes und die Wahrung der
nationalen Ehre anvertrauen. Sie werden ihren Mann stehen und
die Ruhe im Schutzgebiete bald wieder herstellen.

Vermischtes.

* Nieder-Emmels, 25. Jan. Am 17. Januar d. J.
sind in der Wirtschaft Legros zu Nieder-Emmels die erste diesjäh-
rige Versammlung des landwirtschaftlichen Rasinos Krombach statt.
Leider war dieselbe der schlechten Witterung wegen schwach besucht.
Nachdem der Vorsitzende des Rasinos die Sitzung mit einigen einlei-
tenden Begrüßungsworten und dem Verlesen des Protokolls der Vor-
legten, am 1. März 1903 ebenfalls in Nieder-Emmels abgehal-
tenen Versammlung eröffnet hatte, ergriff Herr Oberförster Noel-
len-Malmedy das Wort zu einem kurzen, aber sehr interessanten
und namentlich für die Sitzung in Nieder-Emmels passenden Vor-
trage über Waldbau. Der sehr gebiegene und dabei leicht ver-
ständliche Vortrag erstreckte sich hauptsächlich auf die Kultur der Pflanz-
und Kiefer, ganz besonders aber auf das zu verwendende Pflanz-
material und die Art und Weise des Pflanzens usw. Der Vor-
sitzende sprach auch dem Redner, der trotz des schlechten Wetters
den Weg von Malmedy nach Nieder-Emmels teilweise noch zu
Fuß gemacht hatte, seinen aufrichtigsten Dank aus, bedauerte aber,
daß so wenig Zuhörer anwesend waren. Sodann nahm der Vor-
sitzende noch Bestellungen auf Obstbäumchen zur Frühjahrspflanz-
ung entgegen, und es wurden noch für Emmels allein 51 Stück
bestellt. Als Ort der nächsten Versammlung am 28. Februar
wurde Neundorf in Aussicht genommen.

— Versenbrück, 25. Jan. Der Sekretär des Kreisaus-
schusses, Pünger, sollte in Begleitung des Landrats Klauer wegen
Unregelmäßigkeiten im Amte und Unterschlagungen dem Gerichte
sich stellen. Unterwegs flüchtete Pünger und sprang in die Damp-
fer, der Landrat sprang hinter ihm her um Pünger zu retten. Wäh-

Witt
ihren
Gen
nis
Nat
dem
Pro
Ein
wei
zun
zur
Ein
N
in
m
U
G

rend Pünger extrakt, wurde der in Lebensgefahr schwebende Landrat durch hinzugekommene Personen gerettet.
— Rom, 23. Jan. Die Schwestern des Papstes werden demnächst ihre Mietwohnung aufgeben und in den Vatikan ziehen. Man ist damit beschäftigt, die noch über die im dritten Stockwerk befindlichen Wohnräume des heiligen Vaters liegenden Zimmer, welche der verstorbenen Bräut Holpini inne hatte, für die Schwestern Santo einzurichten. Da die Arbeitsüberhäufung Pius' X. es ihm bisher nicht gestattet, seine Geschwister in längerer Audienz zu empfangen, so sucht er es auf diese Weise einzurichten, daß er die wenigen, ihm frei bleibenden Minuten im Kreise seiner Familie zubringen kann.

Der Brand der Stadt Alesund.

Christiania, 23. Jan. Die ganze Stadt Alesund ist heute vormittag niedergebrannt; 12 000 Einwohner sind obdachlos. Es fehlt an allem. Medikamente werden verlangt. Der Schaden wird auf viele Millionen geschätzt. Da die telegraphische Verbindung abgebrochen ist, fehlen Einzelheiten.

Drontheim, 23. Jan. In der letzten Nacht brach gegen 2 1/2 Uhr im westlichen Stadtviertel von Alesund Feuer aus, das sich bei orkanartigem Sturm mit rasender Geschwindigkeit über die ganze Stadt ausbreitete. Die Löscharbeiten wurden sehr erschwert, da die Wasserwerke nicht richtig funktionierten. Um fünf Uhr morgens waren die Kirche, das Gymnasium, die beiden Apotheken, und das Postgebäude niedergebrannt. Da auch das Telegraphengebäude niedergebrannt ist, so ist es schwer, Verbindung mit der Stadt zu erhalten.

Als man 9 1/2 Uhr Verbindung hergestellt hatte, wurde mitgeteilt, daß drei Viertel der Stadt niedergebrannt wäre und der Rest in Flammen stehe. Die meisten Einwohner sollen gerettet sein. Später wurde die telegraphische Verbindung wieder abgebrochen. Die Bevölkerung ist ohne Nahrung und Kleidung. Ein Hilfsdampfer von Bergen ist abgeschickt worden.

Christiania, 23. Jan. Das furchtbare Unglück, das die Stadt Alesund und ihre Einwohner getroffen hat, hat im ganzen Lande das tiefste Mitleid erweckt. Überall werden Vorbereitungen getroffen, die Not zu lindern. Der Finanzminister Hagerup machte dem Storting Mitteilung über den Brand und erklärte, die Regierung gehe von der Ansicht aus, daß die Ausgaben zur Abhilfe der Not aus dem für unvorhergesehene Ausgaben bewilligten Posten ohne weiteres entnommen werden können. Hiermit war der Präsident des Storting einverstanden.

Christiania, 24. Jan. Nach einem aus Alesund über Molde eingegangenen Telegramm stehen außer dem Zollpachhaus nur noch die Expeditionslager am Kai und 20 bis 30 kleine Häuser. Die Lage der Obdachlosen ist infolge schweren Unwetters äußerst traurig. Von Florb, Stavanger, Bergen, und Christiania sind noch gestern Abend Dampfer mit Lebensmitteln, Kleidern usw. nach Alesund abgegangen. In Molde waren umfassende Vorbereitungen getroffen, um etwa tausend von Abgebrannten aufnehmen zu können, welche mit dem regelmäßig verkehrenden Dampfer eintreffen sollten. Die Abgebrannten waren aber durch das Feuer von dem Dampfschiff abgetrennt worden und hatten den Dampfer nicht erreichen können. Der Dampfer soll nun auf neue Versuche, sie abzuholen.

Christiania, 24. Jan. Der Brand in Alesund entstand um 2 1/2 Uhr nachts in der Fabrik der Alesund Präservier Compagnie. Ein Kapitän und seine Mannschaften waren die ersten, die das Feuer entdeckten und sofort Alarm schlugen. Schon um 3 Uhr war alles in größter Verwirrung. In nicht mehr als zwei Stunden war der größte Teil der Stadt niedergebrannt. Die Bevölkerung konnte nichts anderes tun, als vor dem Feuer zu flüchten, welches sie weiter und weiter aufs Land hinaustrieb. Das Ganze gestaltete sich beinahe vom ersten Augenblicke an als eine Flucht, unter der man anfangs verlor, etwas zu retten. Vieles wurde auf die Straße gebracht; aber die Schnelligkeit des Feuers war so rasch, daß man alles liegen lassen mußte, um nur das Leben zu retten.

Wie der Magistrat von Alesund mitteilt, befinden sich 10- bis 11 000 Menschen halbnackt auf den Feldern vor der Stadt. Die Kinder werden vorläufig in der Borgund-Kirche einquartiert, ein Teil der Erwachsenen wurde zunächst bei der Landbevölkerung untergebracht. Ein Ueberblick über die Situation war bisher nicht zu bilden. Der Magistrat teilt mit, daß die Panik und Verwirrung so groß waren, daß an eine Rettung überhaupt nicht zu denken war. Ausrichtungen kamen nicht vor. Der Bürgermeister konnte vom Amtssitz nur das Notwendigste retten. Während des Brandes flüchteten die Telegraphenbeamten von Ort zu Ort, unaufhörlich vom Feuer gejagt. Von den kleineren Fahrzeugen im Hafen weiß man mit Sicherheit, daß zwei kleinere Dampfer verbrannt sind, ferner mußte man 23 Fischerfahrzeuge versenken, um sie vor dem

Verbrennen zu retten. Alle öffentlichen Gebäude sind niedergebrannt, ebenso die beiden Kliniken, dagegen nicht das Lazareth. Während des Brandes wurden die Kranken auf Wagen auf das Land gebracht. Ein Patient starb unterwegs. Die Kirche, in deren unmittelbarer Nähe das Feuer entstand, war eines der ersten Gebäude, das in den Flammen aufging. Auch die Brücke, welche beide Stadteile verbindet, ist verbrannt. Die Bevölkerung leidet unter der Kälte und einem furchtbaren Sturm. Ein Kohlenlager steht noch in Flammen. Von Christiania sind ein großer Dampfer aus, der 1000 Obdachlose aufnehmen wollte, er mußte aber zurückkehren, weil er in Alesund nicht anlegen konnte, da der ganze Hafen in Flammen stand. Der Orkan wütet immer noch, da die See sehr erregt ist. Proviant, Kleider und Verbandstoffe müssen über Land transportiert werden. Die vorhandenen Lebensmittel sind sehr gering.

Im hiesigen deutschen Generalkonsulat ist gestern Abend vom deutschen Kaiser ein Telegramm eingegangen, das etwa folgendermaßen lautet: Ich bin tief erschüttert durch die Nachricht von dem Unglück, welches Alesund getroffen hat. Hüffe ich organisiert. Generaldirektor Ballin wird morgen einen Dampfer von Hamburg abgehen lassen, mit Krankenschwestern, Proviant, Kleidern, Verbandstoffen usw. Ich bitte Sie, mich davon zu unterrichten, wessen man am besten bedarf. Ferner ist heute ein Telegramm des deutschen Kaisers eingelaufen, worin mitgeteilt wird, daß der Kreuzer Prinz Heinrich heute morgen nach Alesund abgegangen ist und daß heute Nachmittag der Dampfer Phönix von Hamburg abgeht mit dem Flügeldjunkten des Kaisers Kapitän zur See Grumme an Bord.

Christiania, 24. Jan. Wie aus Alesund mitgeteilt wird, brachte die große Menschenmenge die letzten 24 Stunden auf offenem Felde, in Regen und Sturm ohne Wohnung zu. Viele fanden auf den nahe gelegenen Bauernhöfen, andere auf Schiffen Unterkunft. Dampfer und andere Schiffe beginnen jetzt, Leute in großer Zahl von Alesund fortzuführen. Ferner laufen Dampfer mit Nahrungsmitteln und Kleidern an. Die Leichenkapelle des neuen Kirchhofes, der eine Viertel Meile von Alesund entfernt ist, wird als Krankenhaus benutzt. Die Bevölkerung ist über den hochherzigen Entschluß des deutschen Kaisers tief gerührt.

Drei Dampfer sind heute Morgen 8 Uhr noch nach Alesund mit Lebensmitteln und Kleidern abgegangen. In der Nacht war der Sturm noch heftig. Er schwächte sich erst am Morgen etwas ab. Eine Hilfsexpedition ist über Vattenfjorden glücklich angelangt. Der Weg über Fjelle mußte teils zu Wagen, teils mit Schlitten zurückgelegt werden. Die Landbevölkerung ist überaus hilfsbereit.

Christiania, 24. Jan. Vier in Stockholm anfängliche Norweger stellten dem Staatsminister Hagerup je 5000 Kronen zur Abhilfe der dringendsten Not in Alesund zu. Der König und die Königin haben je 6000 Kronen, der Kronprinz und die Kronprinzessin je 1000, die Prinzen Gustav, Karl und Eugen zusammen 1000 Kronen gespendet. Auf Aufforderung der Königin nahm die Oberhofmeisterin Voenshild die Bildung eines Damen-Komitees in Angriff, das Beiträge für die Notleidenden einsammeln soll. Ferner ist hier ein Hilfskomitee zusammengetreten, das direkt Dampfer mit Lebensmitteln und Geld nach Alesund schicken wird. Die norwegischen Eisenbahnen übernehmen die Beförderung von Unterzügen nach Alesund kostenfrei.

Hamburg, 23. Jan. Infolge einer vom Kaiser an den Generaldirektor Ballin telefonisch gerichteten Aufforderung ist in Hamburg bereits heute Abend unter Mitwirkung des Roten Kreuzes ein Hilfskomitee zusammengetreten, welches über die zur Linderung der Not in Alesund erforderlichen dringenden Maßnahmen sofort beraten hat. Es ist schon beschlossen worden, den großen Dampfer Phönix der Hamburg-Amerikanische nach Alesund zu entsenden. Der Dampfer wird mit vollständiger Verpflegung für 4000 Menschen ausgerüstet, ferner mit Medikamenten, Verbandzeug und Kleidungsstücken aller Art, besonders auch mit großen Borräten an Bettzeug, wollenen Decken usw., sowie mit Baracken ausgerüstet sein. Drei Ärzte und eine größere Anzahl von Krankenschwestern und Krankenschwestern, sowie einige andere Angehörige des Roten Kreuzes werden den Transport begleiten. Von der Hamburg-Amerikanische werden der Chef des Ausrichtungsamtes v. Holten, ferner die Inspektoren Kapitän Kirchheim und v. Vön sich dem Transport anschließen. Zur Führung der Phönix ist der Inspektor Kapitän Bruhn bestimmt.

Hamburg, 24. Jan. Der Dampfer Phönix ist um 3 Uhr 50 Minuten nach Alesund abgedampft. Der eingetroffene Flügeldjunkt des Kaisers, Grumme, wurde von Generaldirektor Ballin an Bord der Phönix geleitet.

Bremen, 24. Jan. Der Dampfer Weimar, der sogleich nach Eintreffen der Nachricht von der Feuersbrunst in Alesund vom Nordd. Lloyd in Betrieb gestellt wurde, um der von der Katastrophe heimgeführten Einwohnerchaft Hilfe zu bringen, wird bereits heute

Nachmittag gegen 3 Uhr von Bremerhaven aus direkt nach Alesund in See gehen. In febrichter Eile waren während der letzten Nacht mehrere hundert Arbeiter auf dem Dampfer und in den Provianträumen des Lloyd beschäftigt, um das Schiff so schnell wie möglich fertig zu stellen. Der Dampfer ist mit großen Mengen frischem und anderem Proviant zur Verpflegung von mehreren tausend Personen, mit Betten und Kleidungsstücken und namentlich auch mit allen erforderlichen Medikamenten, Verbandstoffen usw. ausgerüstet. Außerdem befindet sich ein größeres Sanitätskorps aus Ärzten, Krankenwärtern, Schwestern und Stewards an Bord. Die Entfernung von Bremerhaven nach Alesund beträgt etwa 600 Seemeilen, sodas der Dampfer schon Dienstag Vormittag eintreffen dürfte.

Christiania, 25. Jan. Die Verbensgang schreibt: Die fühne und sympathische Persönlichkeit Kaiser Wilhelms ist schon längst in unserem Lande vollstündlich. Der Kaiser zeigte wiederholt, daß er die Naturbevölkerung des Landes liebt. Bei uns sucht er von Jahr zu Jahr Erholung von den Lasten seiner hohen Verantwortung. Nichts ist natürlicher, als daß dies ihm die guten Gefühle unseres Volkes zuwendet. Das warmherzige, rasche und entschlossene Auftreten des Kaisers aber in dem Augenblicke, wo das Unglück Norwegen getroffen, hat das norwegische Volk tief gerührt und hat die Herzen in Dankbarkeit höher schlagen lassen.

Die Spende, die er unter dem freigegebenen Anschluß seitens seines Volkes der notleidenden Bevölkerung von Alesund gewährt hat, ist an und für sich groß und mächtig durch das Beispiel, das sie gibt. Der Name Kaiser Wilhelms ist in aller Munde und in Norwegen wird seine edle Hilfe in diesen traurigen Tagen zur Lindierung menschlicher Leiden nie vergessen werden.

Hamburg, 25. Jan. Der Hamburger Senat und die Großkaufleute zeichneten 20 000 Mark für die Abgebrannten von Alesund.

Hamburg, 25. Jan. Der Kaiser überwies dem hamburgischen Hilfskomitee für Alesund zur Anschaffung von Kleidungsstücken und Lebensmitteln die Summe von 10 000 Mark. Er richtete an den Generaldirektor Ballin ein Telegramm, worin er dieselben beauftragte, den Mitgliedern des Roten Kreuzes sowie den Beamten und Arbeitern der Hamburg-Amerikanische, soweit dieselben bei der Hilfs-Expedition des Dampfers Phönix teilgenommen haben, seinen wärmsten Dank auszusprechen.

Alesund, 25. Jan. Die Verteilung von Lebensmitteln am Kai ging unter gewaltigem Andrang vor sich. Es fehlt in allen Gesellschaftsklassen an Lebensmitteln. Heute wird man auch warme Kleidung austreten können. Viele wurden zu Tränen gerührt über die Hilfe des deutschen Kaisers. Während der Flucht aus der Stadt kamen mehrere Personen zu Schaden. Einige Kranke wurden von Schlaganfällen getroffen und starben. Dicker, übelriechender Rauch hüllte die Brandstätte ein.

Kopenhagen, 25. Jan. Das Marineministerium sandte ein Kriegsschiff mit Proviant, Kleidungsstücken und Decken nach Alesund ab. Das Kriegsministerium sendet heute Abend 520 Zelte und Proviant ab.

Die Submission.

Skizze aus dem Handwerkerleben von Ernst Conrad.
Wenn man dem Schlossermeister Weidner heute etwas erzählt von dem Handwerk, das trotz alledem noch einen goldenen Boden habe, lachte er grünnig: „Weißt mir doch mit dieser abgestandenen Lebensart vom Leibe.“ Inwieweit er, die war vielleicht mal vor hundert Jahren und noch länger am Platze, aber heutzutage kann man damit keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken. Jetzt ist mit der Hände Arbeit nichts mehr getan; da möchte der Handwerker die neuesten Maschinen sich anschaffen, die nach Jahr und Tag schon wieder ins alte Eisen wandern, da möchte man auf seine alten Tage noch in die Schule gehen und Buchführung studieren. Die einfache tuts schon gar nicht mehr, es muß die doppelte sein. Ueberall tauchen die klugen Männer vom grünen Tisch auf, die Bessermänner und Klugredner, und die soll doch allesamt der D...
„Aber Vater“, fiel dem Volternden Fräulein Emma ins Wort, „rede ich doch nicht wieder in den Bergen hinein. Du weißt doch, Baumeister Fris will Dich dann besuchen, um Rücksprache mit Dir zu nehmen wegen der neuen großen Submission.“
„Ach was“, Submission“, murkte der Alte, „das ist auch wieder so'n moderner Schwund. Wenn ich sage, die Arbeit kostet jodiel, so kostet sie eben jodiel. Billiger kann's kein Mensch machen, wenn er sich nicht aus seiner Tasche herauslösen will.“
„Fris erzählt doch“, — Fräulein Emma ließ sich stets es sehr angelegen sein, wenn sie die Ausichten ihres Fris entwickeln konnte — „daß es sicher ein ganz gutes Geschäft werden könnte,

völlig verwaist. Ich kam in das Haus meines Vormundes. Dort lernte ich den Regierungsbeamten Jwan Merischoff kennen. Schon nach kurzer Zeit erklärte er mir seine Liebe, und da auch ich, trotz des Unterschiedes unserer Jahre, seine Gefühle erwiderte, willigte ich ein, seine Gattin zu werden. Jwan war durch russischen Vortisch nach Berlin verheiratet. Da ich dort Verwandte habe, leitete ich seiner Bitte, ebenfalls nach Berlin zu gehen, damit wir nicht voneinander getrennt seien, Folge. Jwan war bereits um seinen Abschied eingekommen. Sobald er denselben erhalten, sollte die Hochzeit stattfinden. Da — auf seiner letzten Dienstreise — wurde er ermordet.“
„Sie Arme!“ rief gerührt der Major, als sie wiederum ihr Tuch an die Augen preßte und ein heftiges Schluchzen ihren schlanken Körper erschütterte.
„Ja wohl, ich bin beklagenswert. Als ich die Nachricht von dem entsetzlichen Ende meines Verlobten erhielt, war ich wie vom Blitz niedergeschmettert, fassungslos. Aber als ich aus meiner Betäubung erwachte, stand ein Gebante wie mit Flammenschritt vor mir: ich habe im Leben nicht sein Weib sein können, ich will ihn rächen! Und darum, Herr Major, komme ich zu Ihnen.“
„Zu mir?“
„Ja, zu Ihnen. Bredow liegt am nächsten der Stelle, an welcher der Mord verübt worden ist; hier muß ich meine Nachforschungen beginnen. Ihrer Hilfe, der des Amtsvorstehers, bedarf ich vor allem.“
„Was ich tun kann, mein geehrtes Fräulein, soll ganz gewiß geschehen.“
„Ich danke Ihnen für diese Zusicherung, Herr Major.“
„Vor allen Dingen bitte ich Sie, mein Gast zu sein, falls Sie mit dem, was ich Ihnen in meinem Hause bieten kann, vorlieb nehmen wollen.“
„Wie soll ich Ihnen für diese Güte danken, Herr Major!“
„Danken? Davon kann nicht die Rede sein, das ist ja ganz selbstverständlich. Im Dorfwohnhause können Sie unmöglich bleiben, das ist auf solche Gäste nicht eingerichtet.“
„Ich weiß wirklich nicht, Herr Major, ob ich annehmen darf — Ihnen so gänzlich fremd —“
„Sie werden es nicht lange bleiben. Warten Sie, ich gehe meine Richte und meinen Sohn mit einigen Worten vorzubereiten — entschuldigen Sie mich einen Augenblick.“
Nach kurzer Zeit trat er wieder ein, Gertrud und Fris mit sich führend. Kurz, aber herzlich sprachen dieselben ihr Beileid aus, und ihren vereinten Bitten Folge leistend, willigte Wera ein, in Schloß Bredow zu bleiben.

„Wie und wo gedenken Sie Ihre Nachforschungen zu beginnen?“ frug, nachdem dies geschehen, der Major.
„So recht klar bin ich mir darüber selbst noch nicht“, entgegnete Wera. „Ich muß erst die Gegend ein wenig kennen lernen.“
„Ich glaube, Sie täten am besten, die Hilfe eines tüchtigen Polizeibeamten in Anspruch zu nehmen. Ich habe hier einen sehr guten Genarmen, allein für eine solche Sache dürfte er kaum ausreichend sein, abgesehen davon, daß er durch seine Dienstgeschäfte stark in Anspruch genommen ist.“

„Den Gefallen will ich ihm selbst noch nicht.“
„Ich habe mich in fort.“
„Dort kamte ich.“
„Die Herren nehmen einen Verbrecher fangen.“
„Kenntnis des Kriminalzählungen verbandte, die erscheinen sie als Ba... la selbst mit dem Geier.“
„Na, dafür würde Fris.“
„Sie haben eben Fräulein scheint er sich Gertrud. Diese sind in „Stets“, entgegnete Stolz und geleitete dann Als sie wieder gehen t...
„Bleiben Sie noch Fräulein“, bat sie. „S... Gern will ich Ihre häuslichen Geschäfte...“
„Sie haben wohl...“
„Nicht gerade wenig von Fris bis Abend...“
„Dann kommen Sie...“

wenn Ihr beiden zueinander die Schlosser- und feine eine kornenlichere Sach doch auch für die Hand...
„Was Du nicht alle Meister, Dein Fris ist Na, meinestwegen, er k...
„Aber nicht wahr, kommt, bist Du doch re...
„Die Liebenswürdigkeit wenig ist“, meinte der mir der Schnabel gewal...
„Emma brach das Fenster und war die Strafe. Als sie die Schlossermeisters Haus und hatte mit dem liches Geizhals und lassen und begann die Militärisches hatte geklaut, das zu einem folste. Draußen würde blechbarsten, massive die Stadt im kleinen würt Submissionen für die schlag würde vielleicht aber auch nicht. Denn Auswahl getroffen werden meister in die erste n... fähigen berücksichtigt n...
„Um“, machte Meis...
„Stemlich einleuchtend. danach meine Kalkulation...
„Na, sehen Sie V... das Geschäft ist so gut meine Kommerzien...
— was ich noch sagen i...
„Emma...“ Und erklär...
„Sprechen Sie mit dem... und da wir doch ein...
„Ach so“, behnte die Emma, und das mit der Jünger Herr, nun will...
„Ihrer Submission zu...“
„Ich nichts dagegen. Geb... lobung so lange, bis Sie haben, ohne auf den...
Fris Brinkmann ha...
„Geficht der Welt aufgef... von Wort und so träum...
„Draufschieber, den seine...
„Er hatte Tag und Na...
„falkuliert. Quert etwas... am allergenauesten...
„Denn er wollte sich von...
„Feld schlagen lassen...
„sein Gebot höchst eigen...
„mit Aufschlagen und ber...
„gehörig subdiert haben...
„die Submission erlassen...
„fordern das Ganze in...
„sel schon vergeben an...
„Ich denke aber, bie...
„mit den Arbeiten be...
„wenden.“
„Das wäre auch...
„Der Frisus weiß ganz...
„liegenden Handwerks...
„und in unsern Bureau...
„ben. Wenn uns alle...
„nacheisern wollten, da...
„ker schon längst ver...
„Bage, der hauptstädt...
„wem sie ihre Arbeiten...
„Sie dieser Ihr Ang...
„nicht leer ausgeben.“
Fris schlochte diese...
„hinunter. Am Abend...
„Der wetterte einige kr...
„Schöne Handwerker...
„da eben erzählt hat, u...
„denen kein Mensch satt...
„faulen Zauber gar nicht...“

„Vielleicht wäre es...
„ten aus Berlin komme...
„Ein solcher ist bei...
„kommisfar Kasparh...
„Bis jetzt nicht...
„Es ist aber doch...
„wandt hat, Vater.“
„Warum; wer weiß...
„er meiner bedürfen...
„Es wäre mir lieb...
„sehen zu können“, me...
„Wenn er hier ist...
Fris ein.
„Versteh nicht me...
„jor. Solche Herren...
„Was kann er für...
„Wenn Du auf den...
„bod zu schleichen, stell...
„Dahinter natürlich...
„Nun siehst Du...
„Es muß übrigens...
„eines solchen Menschen...
„an dem Gespräch teil...
„Onkel.“

„Den Gefallen will...
„ich ihm selbst noch nicht...
„Ich habe mich in...
„fort.“
„Dort kamte ich...
„Die Herren nehmen...
„einen Verbrecher fange...
„Kenntnis des Kriminal...
„zählungen verbandte, die...
„erscheinen sie als Ba...
„la selbst mit dem Geier...“

„Na, dafür würde...
Fris.
„Sie haben eben...
Fräulein scheint er sich...
Gertrud. Diese sind in...
„Stets“, entgegnete...
Stolz und geleitete dann...
Als sie wieder gehen...
„Bleiben Sie noch...
Fräulein“, bat sie. „S...
„Gern will ich Ihre...
häuslichen Geschäfte...“
„Sie haben wohl...“
„Nicht gerade wenig...
von Fris bis Abend...“
„Dann kommen Sie...“

Schloß Bredow.

Kriminalroman von K. v. Schlieben-Reventlow.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Eigentlich war es ja viel wichtiger, zu ermitteln, wo die Verbrecher geblieben waren. Aber wie dies anfangen, nachdem in Wulkertow ihre Spur vollständig verloren gegangen war? Seine einzige Hoffnung war, daß dieselben sich noch irgendwo in der Gegend aufhielten und wieder zum Vorschein kommen würden. Daß sie die Bahn nur benutzt hatten, um ihre Spur zu verwischen, und nicht, um sich in weite Ferne zu flüchten, sprach entschieden dafür, daß sie noch etwas suchten, was sie ebenfalls durch das Wagenfenster genossen hatten und was von Wichtigkeit für sie sein mußte. Aller Wahrscheinlichkeit nach, war es ein kleiner Gegenstand, denn wenn der Ermordete außer seiner Reisetasche noch ein großes Objekt mit sich geführt hätte, so würde der Schaffner Helmer, der sich der Reisetasche so deutlich erinnerte, es kaum übersehen haben. War es ein kleiner Gegenstand, was konnte es sein? Jedenfalls etwas, das sie den Augen der Polizei entziehen wollten, also etwas, das dem Toten gehört hätte. Vielleicht seine Brieftasche. Er hatte wichtige Aufschlüsse über die Missethäter geben wollen — wahrscheinlich hatte er dieselben niedergeschrieben oder sich wenigstens Notizen gemacht. Diese Annahme erklärte das Verbleiben der Mörder in der Nähe des Tatortes vollständig, wenn es auch sehr gewagt erschien, daß sie einen so kleinen Gegenstand zum Fenster hinausgeworfen hätten, weil es doch jedenfalls sehr unklug war, ob es ihnen gelingen werde, ihn wiederzufinden. Es wäre einfacher gewesen, die Notizen oder den Bericht zu verbrennen. Aber dazu hatten sie vielleicht nicht Zeit genug gehabt, oder in der Aufregung nach der Tat an dieses einfache Mittel nicht gedacht. Sie konnten ja auch die Brieftasche an einen besonders markierten Fleck, vielleicht an einer Lichtung oder an einem besonders hervortretenden Baum, hinausgeworfen haben, wo die Wahrscheinlichkeit, sie wiederzufinden, eine große war. Jedenfalls schien es das geratener, an dieser Annahme festzuhalten, so lange wenigstens, bis neue Umstände zu einer besseren leiteten.

Dann war es von größter Wichtigkeit, die Bahnstrecke zu beobachten. Dazu waren allerdings, wenn es in umfassender Weise geschehen sollte, ein Duzend Leute nötig. Kasparh aber schaute sich, dieselben auf eine immerhin bage Annahme vom Präbium zu erlangen. Hatte er sich getäuscht, so war es dann blamiert. Wenn er und Wesner auf beiden Seiten den Bahndamm absuchten, so mußte das auch genügen. Oder vielleicht war auch das nicht einmal nötig. Auf der rechten Seite des Wagens war das Fenster geschlossen gewesen, wie er sich deutlich erinnerte. Der Niemen hatte keine Spur von Blut aufgewiesen, während das in der Tasche aufgefundenen Tuch deutlich zeigte, daß sich jemand an demselben die blutigen Hände abgewischt hatte. Also war dieses Fenster geschlossen gewesen und geblieben. Folglich konnte die Brieftasche — in die Idee, daß es sich um eine solche handle, hatte er sich vollständig eingelebt, — nur auf der linken Seite hinausgeworfen worden sein,

auf derselben, wie die Reisetasche. Dann war es auch nur nötig, die Südseite des Bahndammes abzusuchen, und zwar in der Nähe des Fundortes der Reisetasche.

Aber ein Gebante fiel ihm plötzlich schwer auf die Seele: wenn sie den gestrigen Abend oder die Nacht benutzt hätten, um zu suchen? Wenn er mit seinen Vorsichtsmahregeln zu spät kam? Einigermaßen tröstete ihn der Gedanke, daß Wesner sich, der erhabeneren Meinung gemäß, jedenfalls damit beschäftigt habe, an der ihm bezeichneten Stelle weiterzuforschen, und daß, wenn die Mörder wirklich in ähnlicher Weise dorthin gekommen seien, die Gegenwart des Beamten sie zurückgedrängt haben werde.

Als er in Bredow ankam, trat ihm Wesner mit geheimnisvollem Gesicht entgegen und flüsterte ihm zu, daß er ihm etwas mitzuteilen habe, das ihm von großer Wichtigkeit zu sein schiene.

6. Kapitel.

Vor Schloß Bredow angekommen, sandte Wera Lassowitsch den Diener mit ihrer Karte hinein und ließ fragen, ob der Herr Major sie empfangen wolle.

„Wera Lassowitsch?“ las dieser verwundert. „Mir ganz unbekannt. Kennst Du vielleicht eine Dame dieses Namens, Gertrud?“
„Nein, Onkelchen.“
„Der Du, Fris?“
„Ganz und gar nicht, Papa.“
„Ich auch nicht. Na, werden ja sehen, was sie will. Führe die Dame in das Empfangszimmer, Johann“, wandte er sich an seinen alten Diener, „und sage ihr, ich würde sogleich kommen.“

Er ging, seine bequeme Hausjoppe mit einem schwarzen Rock zu vertauschen, und begab sich dann in das Empfangszimmer, in dem ihn Wera bereits erwartete.

„Sie werden erlaubt sein, Herr Major.“ begann sie, nachdem er sie begrüßt und sie eingeladen hatte, auf dem Sofa Platz zu nehmen, „daß ich, eine Ihnen gänzlich Unbekannte, es wage, Sie in Ihrer Häuslichkeit zu überraschen und zu stören.“
Er versicherte, daß von einer Störung keine Rede sein könne. „Ich würde mir diesen Schritt keinesfalls gestattet haben“, fuhr sie fort, wenn es nicht eine traurige Notwendigkeit wäre, die mich zu Ihnen führt.“

Der Major machte ein etwas zweifelhaftes Gesicht. Einen Augenblick dachte er an eine Vettelei im großen Stil, aber zu einer solchen pflegt man doch nicht in Equipage vorzufahren. „Ich will Ihre Geduld nicht allzu lange in Anspruch nehmen.“ — Sie werden zweifellos von dem Mord gehört haben, der sich im Eisenbahnwagen zwischen Wulkertow und Retschin ereignet hat.“
Der Major nickte zustimmend.
„Nun wohl, der Ermordete war mein Bräutigam.“
Sie brach in ein trampfhaftes Schluchzen aus, als sie dies sagte, und preßte das feine Spitzen Tuch fest gegen die schönen Augen.
„Das ist ja entsetzlich“, brachte der überraschte Major heraus.
„Ich beklage Sie tief, mein geehrtes Fräulein.“
„Auf den Gütern meines Vaters, der Oberst in der russischen Armee war, bin ich als dessen einziges Kind aufgewachsen und wurde, kaum aus dem Kindesalter heraus, durch den plötzlichen Tod meiner Eltern, die von der Cholera hinweggerafft wurden,

Bekanntmachung.

Am 1. Februar d. J. werden 4 Hengste des königlichen Landgestüts in Widrath im hiesigen Kreise aufgestellt und zwar in Station Deidenberg bei dem Gutsbesitzer Hoffmann zu Deidenberg und in Station Schirm bei dem Landwirt Franz Schäfer auf dem Schirm, Gemeinde Thommen.

In Station Deidenberg stehen die Hengste Nobelmann, braun, Belgier, geb. 1900 und Nota, Fuchs, Belgier, geb. 1898, in Station Thommen die Hengste Drulus, Fuchs, Belgier, geb. 1893 und Sultan, h. Braun, Belgier, geb. 1888.

Die vom Stutbuch für vor Bedeckung zu leistende Entschädigung (einschließlich 50 Pfg. Stalltrutzgeld und 25 Pfg. für den Deckstein) beträgt für alle Hengste 9,75 Mk.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Hengste in der Mittagszeit von 11 bis 2 Uhr nicht decken.

Vorausichtlich bleiben die Hengste bis zum 15. Juli d. J. auf den Stationen stehen.

Malmédy, den 20. Januar 1904.

Der Landrat Kaufmann.

Verkauf

von Fichten- und Kiefernholz auf dem Stock im Wege des schriftlichen Angebots.

1. Gemeindevald von St. Bith.

160 Fhm. Fichten, Distrikte 4, 13 und 24.

2. Gemeindevald von Gemels.

142 Fhm. Fichten, Distrikte 25, 32 und 34.

3. Gemeindevald von Rodt.

50 Fhm. Kiefern, Distrikte 31 und 32.

Bei Abgabe von Geboten für jedes Los getrennt, die bis Donnerstag den 4. Februar 1904, mittags 12 Uhr einzufinden sind, unterwirft sich der Bieter gleichzeitig den Verkaufsbedingungen.

Auskunft erteilt zu 1 der Förster Margrewe zu Wallerode, zu 2 und 3 der Förster König zu Born.

St. Bith, den 12. Januar 1904.

Der Bürgermeister: Gnenen.

Am Donnerstag, den 10. März dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr,

findet auf dem Bureau des Unterzeichneten der öffentliche Verkauf des der Gemeinde Medell gehörigen, auf dem Banne von Gombach gelegenen, im Kataster dieser Gemeinde unter Titel Flur 7 Nr. 2 und 4 eingetragenen Grundstücke (D. l. d. l.) statt.

Deidenberg, 27. Januar 1904.

Der Bürgermeister Schulzen.

Immobilienversteigerung zu Schönberg.

Am Mittwoch, den 3. Februar cr., Nachmittags 1 Uhr,

lassen die Erben der früher zu Bindschaid bei Schönberg wohnhaft gewesenen Eheleute Nikolaus Altenhofen

die sämtlichen zum Nachlasse gehörigen in der Gemeinde Schönberg

gelegenen Grundstücke und Gebäude, sowie die in der

Gemeinde Winterscheid

gelegenen Wiesen- und Weideparzellen,

zu Schönberg in der Wirtschaft Colonerus öffentlich gegen Zahlungsausstand durch den unterzeichneten Notar versteigern.

St. Bith, den 22. Januar 1904.

Der königliche Notar Dominid.

Bauernwirtschaften, Aufzucht von Jungvieh!

Frische Kuhwarme Magermilch, die durch den Alfa-Daval-Sandseparator gegangen ist, ist am vorteilhaftesten für die Aufzucht von Kälbern und Ferkeln.

Sauere Magermilch

Sterilisierte Magermilch

verursacht

verursacht

Durchfall!

Verstopfung!

Kuhwarme Alfa-Magermilch ist rein, süß und gesund!

Mehr Butter, bessere Butter gewinnt der Alfa!

Über 400 000 Stück Alfa-Daval-Separatoren sind verkauft!

F. N. Heinen, Bez.-Vertr. d. Alfa-Daval-Separator, G. m. b. H., Berlin.

Damen-Cacos Damen-Capes Damen-Costumes

Telephon 250 **Versandthaus Hubert Mael, Trier** Telephon 250

Eckhaus Fahr- und Nagelstrasse.

Specialhaus I. Ranges für Damen-, Mädchen- u. Knaben-Confection.

Christliches Spezialgeschäft grösstes im ganzen Mosel- und Saargebiet.

Auswahlsendungen nach Auswärts reichhaltig, franco gegen franco.

Blousen Costumröde Regenmäntel



Krieger-Verein St. Bith.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

Sonntag, den 31. Januar, Abends 8 Uhr,

Fest-Versammlung

im Saale der Frau Ww. Genten.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder, welche nicht gebient haben, 50 Pfg.

Diejenigen Kameraden, welche noch nicht Mitglied des Krieger-Vereins sind, können an dem Feste teilnehmen, wenn sie sich vorher bei einem Vorstandsmitgliede zum Eintritt in den Verein melden.

Der Vorstand.

Öffentliche

Mobilar- und Immobilien-Versteigerung zu Eifenborn.

Auf Ansehen der Kinder Johann Noel-Wey aus Eifenborn wird der unterzeichnete Notar

am Montag, den 22. Februar cr.

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern:

1. Vormittags 11 Uhr in der Wirtschaft Hubert Dahmen:

Die sämtlichen den Kindern Noel-Wey gehörigen, in Eifenborn und Berg gelegenen Immobilien, insbesondere ein Wohnhaus zu Eifenborn nebst Hof und Garten und Bäckereieinrichtung.

2. Nach dem Immobilien-Verkaufe, in der Wohnung der Geschwister Noel-Wey:

1 4jähriges Aarpsferd, 3 tragende Kühe, 3 tragende Kinder, 1 Kalb, 15 Hühner, 1 Viehhund, 10 000 Pfund Heu, 4000 Pfund Hafersiroh, 2000 Pfund Roggenstroh, 1000 Pfund Kartoffeln, 1 fast neue Zentrifuge, 1 lange Karre, 1 Schlagkarre, 1 Schlitte, 1 Egge, sowie Hausmobilen und Ackergerätschaften aller Art.

Für den Immobilienverkauf: 10 Jahre Kredit gegen Bürgschaften.

Malmédy, den 21. Januar 1904.

Der königliche Notar

Dr. Scudler.

Die

Schinken- & Schweinemetzgerei von Wilhelm Heck, Eupen,

Klosterstraße 84,

offeriert hiesigen, trockenen, fetten



dick, schöne Waare von selbstgeschlachteten Bandschweinen ab Eupen zu 60 Pfennig gegen Nachnahme. Nicht gefallendes wird auf meine Kosten zurückgenommen. Wer einen Versuch macht, wird mein Kunde bleiben. Zentnerweise billiger.

Ein Rohrstoß

ist Freitag auf dem Wege von Calhausen nach St. Bith verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Heizt Braunkohlen-Britets!



Bester, Billigster, Reinlichster
Zimmer- und Küchenbrand.

Unentbehrlich für Bäckereien, Metzgereien etc.
Erhältlich in allen Kohlenhandlungen.

Ia. Dachstroh

kann fortwährend zu den höchsten Tagespreisen angefahren werden.

Strohüllensfabrik St. Bith.

Bandwurm mit Kopf Eingeweidewürmer u. d. Darm entfernt sicher, radikal, schmerzlos in 2 Stunden. 31jähr. Praxis. Preis. 1500 Mk. Rückporto 20 Pfg. Alter, Geschlecht, Kräftezustand u. Körpergewicht anzugeben. Wurmfraukheitssymptome: Magen- und Darmleiden, Uebelkeit, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopfschmerz, Schwindel, Aufsteigen e. Rauchs, Appetitlosigkeit wechselnd m. Heißhunger. Abgang v. Wurmgliedern. Wurmleriden empf. sich: Spezialist Theodor Konecny, Säckingen (Baden).

Wunderschöne Wäsche

erhalten Sie durch den Gebrauch von Helbachs

Borax-Seifenpulver

Seifenfabriken Köln-Deutz und Bonn.

Tüchtiger Fuhrknecht per sofort gesucht!
Steyn und Berck, Kalkwert-Deulig.

Zuverlässiger Fuhrknecht

gegen hohen Lohn bei freier Station sofort gesucht.
Hermanns-Stollenwerk, Holzhandl. Eupen.



Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Das Kreisblatt für Malmédy erscheint wöchentlich und wird Mittwoch ausgegeben.

Bestellungen werden anhalten. Postboten Expedition entgegen.

Der Abonnementspreis Quartal, in der Expedition 1 Mark, durch die Post und 25 Pfg., ausschließlich.

Nr. 9.

Bekanntmachung

Die königliche

eröffnet am 6. April d. J.

1. Maschinenbau- und Kesselschmiede und
2. Hüttenkunde für Arbeiter von chemischen Großbetrieben einen neuen Lehrgang.

Das Programm der

handt.

Die Anstalt gehört zur Prüfungsordnung habilitierten zu den Anforderungen für die Annahme zum gewählten: Nur die Verwaltung anerkannter verdienen theoretischen Solange Bewerber mit andere Bewerber nicht eintretendenfalls eine dann, wenn sie das besitzen. — Min.-Ordn. Duisburg, den 3. J.

Es war vorausgesetzt

Südwestafrika den ständepolitisch, wie sie im zu finden sind, erneute Betrachtungen bieten aus diesem Anlasse die fernsüdwestafrikanischen den zu begrüßen, daß dem Bürgermarkt eine Deutsch-Südwestafrikas gründlichsten Kenner d. Mittlerschen Verlage sich als einen Beitrag hat zum Verfasser den Dr. Georg Hartmann colonialen Siedlungsge und an Ort und Stelle Der Verfasser rechnengebiet der Erde. lich der Günst oder U mittlere Stellung ein zu den schlechtesten E überzeugt, daß dieses einer ähnlichen Blüte Kapkolonie und das T verhältnisse bestehen. zucht sind die Bedingun lich günstige, — voraus eine gehörige Berücksich rum dreht sich in Süd Kapkolonie hat einh Genute aber ernährt sie ten. Dasselbe wird i Afrika erreichen lassen, wenn eine richtige Vo liche Bevölkerung von geschäft werden können Einbringlich warnt etwaiger Metallhande gier und Abenteuerlust mehr auf die planmäßi Erschließung dauernder Viehzucht gelegt werde daß die colonialen Erf dieses Urteils durchaus terial zu gewinnen, en truppe zu stützen deren derung der Zeit sei. C aus 500 000 Mann be reit finden lassen würd nischen Schutztruppe z zu werden. Weitweit se Praxis entscheiden.

Das eine planm Südwestafrika im Sin gleich höheren finanzi heischen würde als bis gerade auch die gegen nialbestiges mit Macht Mut, die Deutschland gebracht sein? Nimm wiedergewonnene Sib es muß zu etwas ungl gleich besseren Zukunf hren Mittel, und es h daß auch die Mehrheit zügigeren und weitwe Ziele Deutschlands bete

Die Mobilien

Ueber die Expedition Mittwoch den 20. Jan abging, von wo derselben Truppentransport berichtet die Nordwe Der Lloyd-Dampfer